



gedruckt

- 2 -

Die Erde muss also einmal ganz anders ausgesehen haben. Das werden Sie gerade aus dem entnehmen können, was ich Ihnen heute erzählen werde.

V o r t r a g
Sehen Sie, was ein Naturforscher, Cuvier, der in
ersten Hälfte 18. Jahrhundert gelebt hat, um 1810 herum, gesagt,
vor den Arbeitern am Goetheanumbau
machen kann, wie das ganze Tier dann ausgesehen hat.

Wenn man wirklich die von
von der Knochen studiert, kann man wis-
sen - wenn man zum Beispiel nur einen einzigen Unterkieferknochen
hat, kann man sich eine Vorstellung machen, wie das Ganze ausge-
sehen haben muss, denn jede einzelne Knochenform ändert sich so-
fort, wenn sich der ganze Körper ändert. Also auch aus dem ein-
zelnen Knochen kann man feststellen, wie das Ganze ausgese-
hen hat. Abgesehen davon, dass wir ja manchmal ganze Skelette

D r . R u d o l f S t e i n e r

Dornach, 20. September 1922 (a)

Nun, meine Herren, damit wir den Menschen noch besser ver-
stehen, als wir ihn bisher schon verstehen, wollen wir auch ein-
mal die Erde betrachten.

Wenn die Erdenmenschen zusammenkommen, so ist eigentlich das
Leben des Menschen als physisch-menschliches Leben nicht für sich
zu betrachten, sondern man muss eben auch die Erde betrachten.

Wenn man in das eine oder andere naturwissenschaftliche Museum
kommt, da findet man manchmal Ueberreste von Tieren und auch von
Pflanzen, die vor langer Zeit auf der Erde gelebt haben. Sie kön-
nen sich natürlich vorstellen, dass da in der Erde alles mögliche
vor sich geht, bis diese alten Tiere und Pflanzen zerstört sind
in einer gewissen Beziehung. Sie können ja auch sich überlegen, δ
dass zum Beispiel von gewissen Tieren in der Erde sich höchstens
die Knochen erhalten, dagegen die Muskeln, die Weichteile, Herz
und andere Gefäße verlorengelassen, sehr bald zerstört werden und
dass man daher nur die versteinerten Knochen, das heisst die Kno-
chen, die sich nach dem Tode der Tiere mit anderem Material aus-
füllen, also wenn Schlamm in sie hineinkommt, dass man diese Ver-
härtungen, diese Versteinerungen finden kann, ausgraben kann und
dass man sich gewissermassen aus dem, was man da hat, was zumeist
ja nur Knochenreste sind, eine Vorstellung machen muss, wie es
auf der Erde einmal ausgesehen hat. Denn Sie können sich ja auch
denken, dass die heutigen Zustände auf der Erde in der Zeit nicht
gewesen sein können, in der ganz andere Tiere und Pflanzen gelebt
haben, denn sonst wären die heutigen nicht entstanden.

K

Die Erde muss also einmal ganz anders ausgesehen haben. Das werden Sie gerade aus dem entnehmen können, was ich Ihnen heute erzählen werde.

Sehen Sie, man hat von einem Naturforscher, Cuvier, der im ersten halben 19. Jahrhundert gelebt hat, um 1810 herum, gesagt, dass, wenn er einen Knochen bekommt, er sich eine Vorstellung machen kann, wie das ganze Tier dann ausgesehen hat.

Wenn man wirklich die Form der Knochen studiert, kann man wissen - wenn man zum Beispiel nur einen einzigen Unterarmknochen hat, kann man sich eine Vorstellung bilden, wie das Ganze ausgesehen haben muss, denn jede einzelne Knochenform ändert sich sofort, wenn sich der ganze Körper ändert. Also auch aus dem einzelnen Knochen kann man feststellen, wie der ganze Körper ausgesehen hat. Abgesehen davon, dass wir ja manchmal ganze Skelette haben von Tieren, die einmal auf Erden gelebt haben, haben wir solche einzelnen Knochen, und man kann sich daraus eine Vorstellung davon machen, wie es einmal auf der Erde ausgesehen haben muss.

Ich werde jetzt damit anfangen, Ihnen einen Zustand der Erde zu schildern, der in sehr früher Zeit, vor vielen Tausenden von Jahren einmal auf der Erde war. Den Zustand will ich Ihnen einmal erzählend schildern. Wir werden dann später die Einzelheiten genauer kennenlernen, aber jetzt will ich einmal einfach erzählen, wie es einmal ausgeschaut hat auf der Erde, auf der wir heute herumgehen. Im heutigen Zustand kennen wir sie ja alle.

Das war so. Denken Sie sich einmal die Erde; ich will ein Stückchen von ihr hier zeichnen (Zeichnung); aber diese Erde, die hat noch nicht solche festen Gebirge gehabt wie heute, sondern diese Erde war eigentlich so, wie es an der äussersten Oberfläche der Erde ist, wenn es heutzutage wochenlang geregnet hat, ja noch viel schlammiger. Also es war auf der Oberfläche der Erde nicht so fest, wie es heute ist, sondern es war viel schlammiger. Hätte es dazumal schon Menschen gegeben von der heutigen Art, so hätten diese Menschen entweder schwimmen müssen - da wären sie aber fortwährend schlammig gewesen, also schrecklich dreckig gewesen - oder sie hätten fortwährend versinken müssen. Also Menschen in der heutigen Gestalt hat es dazumal noch nicht gegeben. Es war

eine schlammige, ganz schlammige Erde, und allerlei in der schlammigen Erde dadrinnen.

Wenn Sie heute hinausgehen und einen Stein nehmen, so einen Stein, wie ihn Herr E. gebracht hat, oder wenn Sie noch tiefer in die Schweiz hineingehen und noch härtere Steine nehmen, so müssen Sie sich vorstellen: die waren damals alle in der schlammigen Erde drin aufgelöst; wie wenn Sie Salz in Wasser auflösen, so waren in dieser schlammigen Erde allerlei Säuren, die alles mögliche auflösten. Es war also ein ganz merkwürdiger Schlamm, aus dem dieser Erdboden bestand. Und über diesem Erdboden, da war nicht schon eine Luft, wie die heutige ist, sondern eine Luft, in der nicht bloss Sauerstoff und Stickstoff, wie in der heutigen, enthalten war, sondern in der allerlei Säuren in gasförmigem Zustande waren. Sogar Schwefelsäure war darin, Schwefelsäuredünste und Salpetersäuredünste. Das war alles in dieser Luft drinnen. Daraus können Sie auch schon entnehmen, dass der Mensch in seiner heutigen Gestalt da nicht hätte leben können. Natürlich waren diese Dünste schwach, aber sie waren in der Luft drinnen. Und diese Luft, die hat ausserdem noch die Eigentümlichkeit gehabt, dass sie ungefähr so war, wie wenn Sie heute in einen alten Backofen hineinschlüpfen würden und da werde gerade die Wärme zum Brotbacken gerichtet, die Sie dann um sich herum fühlen. Es wäre also etwas ungemütlich für den heutigen Menschen gewesen, wenn er in dieser Luft drinnen gewesen wäre, in der es ausserdem nach Schwefelsäure gerochen hat und in der es recht wärmlich war.

Nun, dadrüber aber war noch eine andere Luft. Da war noch etwas wärmere Luft als diejenige, die dadrunter war; die hat Wolken gebildet. Diese Wolken, die da gebildet worden sind, die haben fortwährend, weil sie auch allerlei, Schwefelsäure und Salpeter und allerlei andere Stoffe in sich enthielten, Blitze erzeugt und riesigen Donner. So dass es dadrinnen fortwährend von riesigen Blitzen gezuckt hat. Das war ungefähr einmal die Umgebung der Erde.

Ich möchte, damit wir Namen haben, das, was da oben ist, weil es eine furchtbar warme Luft war - nicht etwa glühend; das ist nur eine falsche Vorstellung der heutigen Wissenschaft; glühend war sie nicht, sie war nicht wärmer als ein solcher Backofen; solche Feuertemperatur war da oben; die wurde dann etwas kühler,

je weiter man herunterkam - , nun möchte ich eben diese Luft da oben Feuerluft nennen und das, was da unten war, Erdschlamm.

Da hat man ungefähr eine Vorstellung von dem, wie es einmal auf der Erde war. Unten war ein grünlich-bräunlicher Schlamm, der manchmal so dick geworden ist wie ein Pferdehuf, dann aber wiederum hat er sich aufgelöst. Was heute Winter ist, das war dazumal das, dass der Schlamm eben so dick geworden ist fast wie ein Pferdehuf; er verfestigte sich. Das, was heute Sommer ist, also wenn die Sonne von aussen geschienen hat, das war so, dass es sich wiederum aufgelöst hat, ein flüssiger Schlamm geworden ist. Und oben war eben diese warme Luft, die alles mögliche enthalten hat, was später herausgefallen ist. Erst später hat sich die Luft gereinigt.

Nun, aus dem Zustand ist einer entstanden, in dem ganz merkwürdige Tiere gelebt haben. Da oben in der Feuerluft, da haben allerlei Tiere gelebt. Die haben so ausgeschaut, dass man sagen kann, sie haben so einen ganz beschuppten Schwanz gehabt, der aber flach war, so dass der Schwanz ihnen gut zum Fliegen in der Feuerluft diente; und dann hatten sie solche Flügel wie die Fledermaus, hatten auch solch einen Kopf. Und da flogen sie, als die Feuerluft nicht mehr so ganz schädliche Dünste in sich gehabt hat, da oben in der Luft herum.

Diese Tiere waren gerade merkwürdig geeignet dazu - natürlich, wenn die Stürme ganz besonders gross geworden sind, wenn es furchtbar gedonnert und geblitzt hat, dann wurde es ihnen auch ungemütlich, aber wenn die Sache sanfter geworden ist, wenn nur so ein bisschen Knistern da oben war und so ein leises Wetterleuchten, da lebten sie gerne in diesem Wetterleuchten, in diesem leisen Blitzen drinnen; da flogen sie herum, und sie waren sogar geeignet, so etwas wie eine elektrische Ausströmung um sich zu verbreiten und weiter auf die Erde herunterzuschicken.

Hätte ein Mensch da unten sein können, so hätte er sogar an diesen elektrischen Ausstrahlungen wahrnehmen können: da ist wiederum so ein Vogelschwarm oben. Es waren kleine Drachenvögel, welche elektrische Ausstrahlungen um sich verbreiteten und eigentlich in der Feuerluft drinnen ihr Dasein hatten.

Sehen Sie, diese Vögel, diese Drachenvögel, die da waren, die waren wirklich ganz ausgezeichnet fein organisiert. Ganz ausge-

zeichnet feine Sinne hatten sie. Die Adler, die Geier, die aus ihnen später entstanden sind, nachdem sich diese Kerle da umgewandelt haben, die Adler und die Geier, die haben sich von dem, was diese alten Kerle da hatten, nur die starken Augen bewahrt. Aber diese Kerle spürten alles, namentlich mit ihren fledermausartigen Flügeln, die furchtbar empfindlich waren, fast so empfindlich wie unsere Augen; mit denen konnten sie wahrnehmen; da verspürten sie alles, was da vorging. Wenn also zum Beispiel der Mond schien, da, da hatten sie ein solches Wohlgefühl in ihren Flügeln, bewegten die Flügel; so wie der Hund mit dem Schwanz wedelt, so bewegten diese Kerle da die Flügel. Wohlig war's ihnen im Mondschein. Da schwammen sie so herum, und da gefiel's ihnen ganz besonders, so kleine Feuerwolken um sich zu machen, wie es sich heute nur die Leuchtkäferchen im Grase bewahrt haben. Und so, wenn der Mond schien, waren die da oben wie leuchtende Wolken. Und wenn es dazumal Menschen gegeben hätte, hätte man solche Schwärme von leuchtenden Kugeln und leuchtenden Wölkchen da oben gesehen.

Und wenn die Sonne schien - ja, damals war es so, dass ihnen dann die Lust vergangen ist, um sich Leuchtkörper zu verbreiten. Da haben sie sich mehr in sich zusammengezogen. Da haben sie dann eigentlich dasjenige, was sie aus der Luft aufgenommen haben - es war in der Luft noch alles mögliche aufgelöst - , da haben sie die Stoffe aufgenommen, die sie aufsaugen konnten, sie verarbeitet. Das, was sie aufgesogen haben, das haben sie dann verdaut in der Sonne. Es waren eben merkwürdige Kerle. Und die waren einmal wirklich in der Feuerluft der Erde vorhanden.

Wenn man nun noch weiter herunterkommt, da wo die Erde mit ihrem Erdschlamm schon begann, da finden sich nun schon Tiere, welche sich dadurch auszeichnen, dass sie eine riesenhafte Grösse haben, riesenhaft waren. Die Elefanten heute sind, so wie die Geier von den Drachenvögeln, übrig geblieben von diesen riesenhaften Tieren, die auf der Erde so ein Leben geführt haben, das halb schwimmend und halb watend im Schlamm war. Von diesen Tieren sind nun schon Ueberreste vorhanden, die auch in naturwissenschaftlichen Museen zu sehen sind. Man nennt diese Riesenkerle, die da einmal vorhanden waren, Ichthyosaurier, Plesiosaurier. Diese Ichthyosaurier, das waren nun schon Tiere, von denen man sagen kann, dass sie schon auf der Erde gelebt haben. Diese Ichthyosaurier schauten ganz merkwürdig aus. Sie hatten so eine Art Kopf

(Zeichnung) wie ein Delphin, aber die Schnauze war nicht so hart - also ein Delphinkopf. Dann hatten sie einen Körper wie eine riesengrosse, aber sehr feine Eidechse, mit furchtbar dicken Schuppen. Und im Kopf drinnen, da hatten sie riesige Zähne, wie ein Krokodil. Krokodilszähne hatten sie, wie überhaupt diese merkwürdigen Kerle alle diese merkwürdigen dreieckigen Krokodilszähne gehabt haben. Dann hatten sie so etwas wie Walfischflossen - sie bewegten sich ja halb schwimmend - , die waren sehr weich, mit denen konnten sie auch im Schlamm so dahinwatscheln, dahinwaten.

Also sie hatten so etwas wie Walfischflossen, einen Riesenkörper, dann einen Kopf wie ein Delphin, mit einer spitzen Schnauze nach vorne, Krokodilszähne. Und was das merkwürdigste war, das war das, dass sie riesige Augen hatten, die nun leuchteten. Elektrische Punkte da in den Wolken hätte man gesehen. Die leuchtenden Vögel flogen namentlich in der Mondnacht. Und wenn die Dämmerung kam, so hätte man, wenn man es hätte sehen können, die ja für den heutigen Menschen höchst unangenehme Begegnung machen können mit einem Riesenlicht, das einem entgegengekommen wäre, mit einem Körper, grösser als die heutigen Walfische, mit Flossen, die in diesem Schlammwasser weiterschwammen und manchmal sich auch aufstellten, wenn es härter war. So hart wie die Hufe von Pferden wurde manchmal dieses Schlammwasser. Da konnte man sich daraufstellen. Da bewegten sie sich so weiter; da breiteten sich diese Flossen, die so innerlich beweglich waren; da überpatschten sie diese hornartigen Bestände, wo diese hornartigen Schichten waren, schwammen da wieder drüber, wo es weicher war. Dann tappten sie wieder drüber, und nachher, wenn wieder ein Weicheres kam, bewegten sie sich schwimmend fort. Und wenn damals irgendein Mensch mit irgendeinem Boot gefahren wäre - gehen hätte er nicht können, das wäre nicht möglich gewesen - , da hätte er einem solchen Riesentier begegnen können, auf das er mit einer Leiter hätte hinaufsteigen können. Es war, wie wenn man auf einen Berg heute hinaufsteigt. Ein ganzer Berg von Vieh hätte einem begegnen können! Es war eben dazumal etwas ganz anderes.

Das kann man alles erkennen. So wie der Cuvier aus einem Knochen ein ganzes Tier erkannt hat, so kann man heute erkennen, wie

diese Ichthyosaurier, von denen ja Ueberreste noch vorhanden sind, selber dazumal gelebt haben und was sie dazumal mit ihren Riesenflossen machen konnten, dass sie solch ein riesiges Auge hatten, das wie eine Riesenlaterne schon von weitem gegläntzt hat, so dass man hätte ausweichen können. Also die bewegten sich so auf und über der Schlammerde drüber und in der Schlammerde.

Und noch etwas tiefer, so dass sie mit einer wirklichen Lust in dem Schlamm drinnen wateten und badeten und immer furchtbar dreckig ausschauten, so grünlich-bräunlich dreckig, waren andere Tiere. Diese anderen Tiere, die steckten manchmal nur ihren Riesenkopf so heraus in die weichere Schlammerde, aber sonst watschelten sie drinnen und verliessen sich namentlich auf das, wenn der Schlamm etwas härter geworden war; da lagen sie wie faule Schweine die grösste Zeit. Nur manchmal kamen sie an die Oberfläche, steckten ihre Köpfe heraus. Und da war etwas ganz Merkwürdiges.

Diese anderen Tiere, diese da hinter dem Riesenauge, die nennt man heute in den Ueberresten Ichthyosaurier. Aber dann waren diejenigen, die eben mehr in der Erde waren, die Plesiosaurier. Die Plesiosaurier hatten auch ungefähr einen fischartigen, walfischartigen Körper, hatten Köpfe wie Eidechsen, also eine Art Walfischkörper und Köpfe wie Eidechsen; die Augen aber, die hatten sie schon mehr an den Seiten, währenddem die Ichthyosaurier die Augen ganz vorne hatten, die riesig leuchteten. Aber die Plesiosaurier hatten ihre Augen an den Seiten. Sie hatten einen Walfischkörper, der aber auch ganz mit Schuppen bedeckt war. Und das merkwürdigste war, weil sie schon fauler waren, schon mehr auf das, was da wie etwas festere Riesenboote in der schlammigen Erde schwamm, eigentlich immer sich niederliessen, so hatten sie schon vier Beine, so plumpe vier Beine, mit denen sie sogar schon ganz bequem gehen konnten. Sie hatten nicht mehr Flossen wie die die anderen, auf die sich die Ichthyosaurier, wenn sie auf so eine harte Sache kamen, aufstützten - die Flossen stützten sich auf, und wo sie sich aufstützten, wurden die Flossen breit, machten sich also selber zu Füßen - , aber diese Plesiosaurier, die hatten handartige Füße. Und aus den Ueberresten sieht man, dass sie furchtbar starke Rippen gehabt haben müssen, wie heute nur ein Kamel.

Das war so der Zustand, wie's auf der Erde einmal ausgesehen hat, wie da unten die Plesiosaurier ein faules Leben führten, wie die Ichthyosaurier auf der Erde herumschwammen und flogen - denn die Tiere mit Flossen konnten auch ganz nieder fliegen - , und darüber diese in der Dämmerung und im Mond immer aufglänzenden Leuchtewolken, die eigentlich Drachenvögelsterne waren. So also schaute es aus.

Nun, die Plesiosaurier waren faule Kerle. Aber, wissen Sie, das hatte einen Grund. Die Erde war dazumal selber fauler als heute. Heute dreht sich die Erde in 24 Stunden um ihre Achse herum. Dazumal war sie viel fauler. Dazumal war sie selber faul, die Erde. Sie bewegte sich langsamer um sich selber, und dadurch kam überhaupt das alles; denn dass heute die Luft so rein ist, das hängt ganz davon ab, dass unsere Erde in 24 Stunden sich um sich selber dreht, dass sie also fleissiger geworden ist im Laufe der Zeit.

Am ungemütlichsten - wenn Sie das vom heutigen Standpunkte aus beurteilen - , am ungemütlichsten müsste es eigentlich diesen Drachenvögeln geworden sein dazumal, denn denen ging's schlecht. Sie fassten das nicht auf als schlechtgehend, sondern sie hatten eine Riesenlust und Begierde zu dem, was Sie eigentlich, wenn Sie's heute erzählen hören, so auffassen würden, als ob es diesen Drachenvögeln sehr schlecht gegangen wäre. Das war nämlich so. Denken Sie sich den Ichthyosaurus mit seinem Riesenauge durch die sehr warme Luft dahinkrabbelnd, fliegend, schwimmend, alles mögliche; aber das Auge, das leuchtete sehr stark. Dieses leuchtende Auge, das zog diese Vögel da oben an, wie eine Lampe eine Mücke anzieht. Sie haben da im kleinen dieselbe Erscheinung. Wenn Sie eine Lampe anzünden und eine Mücke im Zimmer ist, fliegt sie hin und verbrennt sich gleich.

Nun, diese Vögel da oben, die wurden ganz hypnotisiert durch dieses Riesenauge der Ichthyosaurier, und sie stürzten sich herunter, und die Ichthyosaurier konnte sie fressen. So dass die Ichthyosaurier von dem lebten, was da über ihnen in der Luft herumschwirrte.

Wenn ein Mensch dazumal auf dieser kuriosen Erde hätte herumgehen können, der hätte gesagt: Das sind Riesentiere, und die fressen Feuer. Denn so hat es ausgeschaut, richtig so hat es ausgeschaut, wie wenn da Riesenkerle herumgesaust, herumgeflogen wären und Feuer gefressen hätten, das ihnen aus der Luft zugeflogen wäre.

Und diese Plesiosaurier - ich sagte Ihnen, die steckten nur den Kopf so hervor; da leuchteten die Augen auch noch. Und wenn da ein Vogel im Heruntersausen war, so kriegten die auch noch etwas ab.

Also es stimmt alles zusammen, wenn man die Wirklichkeit nimmt. So ein Hund, den Sie recht schlecht füttern, der zeigt Ihnen auch die starken Rippen. Die Ichthyosaurier fressen den Plesiosauriern schon das Beste weg; die Plesiosaurier kriegten nur noch die schlechtesten Feuervögel und hatten daher solche Kamelrippen. Das kann man heute noch sehen, dass diese Plesiosaurier schlecht genährt worden sind in uralten Zeiten.

Ich sagte, Sie werden denken: den Vögeln da oben, diesen schönen, leuchtenden Vögeln - denn sie waren schön - , diesen Schönen, leuchtenden Vögeln, denen erging es ungemütlich. Aber die hatten das gerade gern, und sie hatten ein Wohlgefühl, wenn sie sich in den Rachen eines Ichthyosaurus stürzen konnten. Das haben sie als ihre Seligkeit betrachtet. Geradeso wie die Türken ins Paradies wollen, so haben diese Vögel es als ihre Seligkeit betrachtet, sich in den Rachen eines Ichthyosaurus zu stürzen.

Aber wirklich, ich möchte sagen, fast wurde es ungemütlicher dem Feuerfresser selber. Der musste die fressen, weil er das zur Nahrung brauchte; aber fast wurde es ungemütlicher dem Feuerfresser selber als den anderen, die da in seinen Bauch kamen. Die Feuervögel, die stürzten sich hinein wie in ihre Seligkeit; aber dem Ichthyosaurus, dem wurde es ganz ungemütlich dadrinnen in seinem Bauch, weil sich dadrinnen allerlei Elektrizität entwickelte. Und unter dem Einfluss dieser Feuerfresserei und dieser Elektrizität, die sich in dem Riesenmagen, der fast den ganzen Ichthyosaurus ausfüllte . . . er hatte fast gar nichts anderes an der Oberfläche, hauptsächlich war er ausgefüllt von einem Riesenmagen. Es dauerte ja recht lange - auch die Fischnatur kann

viel aushalten; ich habe von der Menschennatur neulich gesagt, dass sie viel aushalten kann, aber auch die Fischnatur, namentlich ein Ichthyosaurus, kann natürlich noch mehr aushalten - , aber nach und nach wurden die Ichthyosaurier immer mehr und mehr schwach. Sie kamen in allerlei Schwächezustände hinein. Ihre Augen leuchteten nicht mehr so stark. Die Vögel wurden nicht mehr so stark angezogen. Und das Fressen tat ihnen immer mehr und mehr weh. Immer mehr und mehr Bauchweh bekamen diese Ichthyosaurier.

Was bedeutete denn das? In der Welt bedeutet alles etwas. Sehen Sie, während da diese Ichthyosaurier auf der Erde sich entwickelten und dieses Feuer frassen und in ihrem Magen drinnen dieses Feuer verdaut wurde, da gestaltete sich dieser Magen um; er war schliesslich kein richtiger Magen mehr. Und zum Schlusse kam es dahin, dass diese ganzen Ichthyosaurier selber eine ganz andere Gestalt annahmen. Sie verwandelten sich.

Die heutige Naturwissenschaft sagt Ihnen nur: es hat einmal andere Tiere gegeben, und die haben sich verwandelt. Das ist nicht besser, als wenn man den Menschen sagt: es ist einmal ein Herrgott heruntergekommen und hat ein Stück Erde genommen und hat den Adam daraus geformt. Man kann das eine so gut verstehen wie das andere.

Aber das, was ich Ihnen jetzt vermittle, können Sie gut verstehen. Denn dadurch, dass die Ichthyosaurier und die Plesiosaurier die Drachenvögel gefressen haben, dadurch hat sich ihr ganzes Inneres umgestaltet, und sie sind zu anderen Tieren geworden. Das ist auch schon da unter dem Einfluss, dass die Erde sich immer schneller und schneller umgedreht hat - nicht so schnell wie heute, aber schneller als vorher, wo sie ganz faul war - , und dass ausserdem die Luft immer mehr und mehr die für die späteren Wesen schädlichen Stoffe herunter hat fallen lassen, die dann mit der Erde vereinigt wurden. Namentlich alles Sch^weflige wurde mit der Erde vereint. Die Luft wurde immer reiner, nicht so wie die heutige, aber schon wesentlich reiner. Sie wurde nur in dem späteren Zustand eine Art von Wasserluft, immer von dichten Wasserdämpfen, von Nebeldämpfen durchzogen. Früher war sie eigentlich viel reiner, weil die Luft wärmer war. Später kühlte sie sich ab und war furchtbar neblig. Es war eigentlich ein Nebel über der Erde, der gar niemals recht aufhörte, auch unter dem Einfluss der Sonne nicht ganz aufhörte; es war eine neblige Schichte. Der Schlamm wurde

dicker; aber er war noch da. Unten war noch so dickliches Zeug und dazwischen immer dünnliches Zeug, bräunlich-grünlich schlammiges Zeug; und darüber war eine Nebelluft.

In dieser Nebelluft, da zeigten sich riesige Pflanzen, ganz riesige Pflanzen. Wenn Sie in den Wald gehen und heute die Farnkräuter anschauen, so sind sie klein winzig heute. Aber vor vielen, vielen tausend Jahren waren, ähnlich wie diese Farnkräuter, riesige Pflanzen da, so schwach wurzelnde, in der schwammig-schlammigen Erde drinnen, die hoch herausragten und eine Art von Wäldern bildeten dort, wo der Erdschlamm etwas dicker geworden war. So dass dann später ein Zustand der Erde kam, der also schon etwas dicklicher war. Da waren schon allerlei Gesteine, die sind fest geworden, nicht sehr stark, etwas gröber wie Wachs, und dazwischen war überall Schlamm; und daher aus wuchsen nun diese riesigen Farnbäume - riesengross! Wo unten recht viel Gestein war, entstanden solche Riesenwälder mit Riesenbäumen. Dann war wieder frei - dann war es wieder anders. Mit diesen Riesenwäldern mit riesigen Bäumen, die da in der Natur entstanden waren für die Erde, da hätte der Ichthyosaurus und der Plesiosaurus nicht mehr viel anfangen können. Da war es schon für den Plesiosaurus da unten zu hart, und obwohl es noch genügend weich war, war es für den Ichthyosaurus zu hart, und der Plesiosaurus wäre noch mehr dreckig geworden; es hätte sich eine Kruste gebildet um die Schuppen. Sie hätten nicht mehr leben können. Aber all diese Tiere hatten sich schon durch ihr Feuerfressen verdorben; und wenn Sie zu dieser späteren Erde gekommen wären - aber das "später" bedeutet immer Tausende und Tausende von Jahren - , ja, da sah's schon ganz anders aus. Da waren im Schlamm drinnen solche Tiere, die auch in Ueberresten erhalten sind, so dass wir uns eine Vorstellung machen können, wie sie ausgeschaut haben. Diese Tiere, die hatten vor allen Dingen erstens auch einen Riesenbauch und einen Riesenmagen; aber sie hatten einen Kopf, der so ausschaut ungefähr, aber noch viel plumper, wie der Kopf von einem heutigen Seehund. Die Augen waren schon schwärzlich geworden, während die Augen der früheren Tiere leuchteten. Sie hatten schon vier Füße, recht plumpe Füße. Aber ausserdem waren diese Kerle mit ganz feinen Haaren ganz bedeckt, und die Füße, die waren eigentlich so wie plumpe Hände.

Nun, diese Tiere, die führten in dieser Erde ein merkwürdiges Leben. Sie waren, wenn gewisse Zeiten waren, auf der festen Erde, aber tief drunten im Schlamm drinnen; und in diesem Schlamm, da bewegten sie sich. Und hauptsächlich bewegten sich ihre Brüste. Sie hatten nämlich Riesenbrüste - so wie halbe Lungen und halbe Brüste waren es, wie wenn die Lungen noch ganz aussen wären. Zu gewissen Zeiten kamen sie und watschelten und schwammen heran an diese Wälder und frassen diese Farnkräuter auf. Also vom Feuerfresser sind diese Tiere zum Pflanzenfresser übergegangen. Es gab diese Tiere hier (Zeichnung), die so ganz bedeckt waren wie von Frauenhaaren, die Riesenköpfe hatten, Köpfe wie plumpe Seehundköpfe. Wenn man damals spazieren gegangen wäre, hätte man diese Tiere sehen können, wie sie da unter dem Wasser lagen, unter dem Wasser atmeten, immer hervorkamen zu gewissen Zeiten, sich an die Ufer setzten, an die Wälder gingen. Da frassen sie mit ihrem weiten Maul recht viel von dem, was man heute als Nahrung nicht eben zu einer Mahlzeit hätte aufessen können; sie frassen hauptsächlich viel weg von diesen Riesenwäldern.

Das sind die Tiere, die - wie gesagt, sie sind heute durchaus in Ueberresten erhalten - die man heute Seekühe nennt; ~~natürlich~~ das heisst, es gibt natürlich heute keine solchen Tiere mehr, aber diese alten Tiere, deren Ueberreste heute noch vorhanden sind, nennt man in der Geologie und Paläontologie Seekühe.

Und wodurch sind denn diese Tiere eigentlich entstanden? Ja, sehen Sie, dadurch, dass die früheren Tiere die Lufttiere gefressen haben und durch die elektrischen Kräfte sich ihr Körper umgestaltet hat, sind, nicht gerade aus den Ichthyosauriern, aber aus ähnlichen Tieren, die Seekühe entstanden. Dasjenige, was sie früher gefressen haben, ist zu ihrer äusseren Gestalt geworden. Das, was sie innerlich in sich aufgenommen haben, ist ihre äussere Gestalt geworden. Durchs Fressen haben sich diese Tiere verwandelt.

Das muss man nämlich nun dazusagen zu der heutigen Naturwissenschaft. Sehen Sie, früher war ja alles auch viel weicher auf der Erde, als es heute ist. Sie haben die Formen angenommen, die sich in ihnen gebildet haben durch das, was sie von den Lufttieren gefressen haben.

Und diese Drachenvögel, die haben ihrerseits wiederum ihre Form ändern müssen, weil ja in der Luft auch nicht mehr diejenigen Stoffe waren wie früher. Sie sind näher zur Erde heruntergefallen, und da sind wirklich die späteren Vögel entstanden. Aber unten ist durch Fressen immer eine andere Gestalt herausgekommen. So zum Beispiel ist aus solch einem Tier, wie ja dieser Plesiosaurus war, ein Tier entstanden, das hat vier Beine gehabt, so wie vier riesige Säulen, allerdings darauf auch einen Riesenbauch, einen Kopf, der auch so ähnlich war wie ein Seehundskopf, plump; einen Schwanz hat es gehabt. Es war auch noch ein Riesentier. Es war wirklich sehr gross. Wenn Sie mit Ihren Füßen auf einen ganz kleinen Zaunkönig treten, so ist er natürlich unten drunter. Dieses Tier hätte ruhig auf einen Strauss drauftreten können, so gross ist es gewesen; den hätte es einfach tottreten können. Die grössten Tiere von heute hätten sich zu diesen Tieren verhalten dazumal wie jetzt die Mäuse zu den grösseren Tieren. Von diesem Tier sind auch Ueberreste da. Man nennt dieses Tier Megatherion.

Diese Tiere bewegten sich auch entsprechend ihrer Konstitution langsam, haben auch auf ihren vier Säulen weitergekonnt, und nährten sich eben von dem, was ihnen jetzt eben, nachdem sich auch die Sache in der Luft geändert hatte, ins Maul flog, ins riesige Maul, wo auch noch, aber eben schwache Krokodilzähne drin waren. Manche Tiere haben sich noch erhalten, so dass da noch so Sauriertiere herumkrabbelten wie Krokodile. Aber diese Megatherien, die haben einfach diese totgetreten, wenn sie kamen. Ja, so ist's einmal zugegangen!

Und jetzt erst, nachdem dieses alles geschehen war, kam das, dass sich die Luft von den Wasserdämpfen - denn das hat alles in Wasserdämpfen drinnen gelebt - allmählich befreite, und die Zeit kam, wo eigentlich erst die Sonne auf die Erde richtig wirken konnte. Denn die Sonnenstrahlen wurden ja früher aufgehalten, weil die Luft wie ein Meer war, wenn auch wie ein dünnes, aber sie war wie ein Meer; da wurden die Sonnenstrahlen aufgehalten. So dass eigentlich erst in der späteren Zeit die Sonnenstrahlen auf die Erde herunterkamen.

Ja, meine Herren, Sie müssen sich diese Geschichte auch noch ein bisschen innerlich anschauen! Diese Tiere, die da unten waren, Ichthyosaurier, Plesiosaurier, Seekühe später, Megatherien, na, das waren ziemlich dumme Tiere. Der Ichthyosaurus war noch der gescheiteste, aber die anderen waren eigentlich wirklich schweine-dumm. Aber das kann man nicht sagen von diesen Drachenvögeln, die da oben waren. Ich habe Ihnen schon gesagt, die hatten eine furcht-bar feine Empfindung. Sie können sagen: wir Menschen sind gescheit, wir würden nicht wie diese Drachenvögel in die Ichthyosaurier hin-einfliegen. Aber ich glaube das nämlich nicht. Wenn Sie in der Zeit gelebt hätten als Drachenvögel, dann wären Sie auch einmal hinuntergeflogen. Es gibt eben verschiedene Arten von Ichthyosau-riern; aber intelligent waren diese Vögel. Und diese Vögel, die hatten namentlich erstens ein sehr feines Empfinden gegen Mond und Sonne, so wie unser Auge; und so empfanden diese Drachenvögel mit ihrem ganzen Körper, namentlich mit ihren Flügeln, die - nur im kleinen - heutzutage nachgeahmt sind in den Fledermausflügeln, die ja auch ausserordentlich empfindlich sind.

Nun, diese Tiere empfanden Sonne und Mond; den Mond so, wie ich schon erzählt habe, dass sie um sich herum so etwas wie eine elektromagnetische Hülle machten, die leuchtend war. Und wenn der Mond so auf diese Feuerluft draufschien, dann fingen sie auch an, mit ihrer eigenen Leuchtkraft so wie ein höheres Wölkchen in der Luft zu erglänzen, zu schimmern, zu flimmern. Aber das spür-ten sie alles. Und man braucht gar nicht Phantasie anzuwenden, sondern kann ganz wissenschaftlich vorgehen und kann so auch wis-sen, dass diese Tiere den Sternenhimmel als etwas anderes empfun-den haben, als wenn keine Sterne dagewesen wären. Sie haben sich beim Sternenhimmel so empfunden, dass sie sich in ihren Flügeln sehr wohl gefühlt haben, wenn die Sterne draufschienen; und da-durch sind diese Flügel gesprenkelt geworden.

Man kann diese Geschichte heute sogar bis zu einem gewissen Grade nachweisen, wenn man sehr acht gibt. Natürlich, von diesen Vögeln, die ja ganz weiche Leiber hatten, hat sich sehr wenig erhalten, und in den Versteinerungen kann man sie fast gar nicht

finden; aber Flügelabdrücke kann man finden. Derjenige, der wirklich Versteinerungen, namentlich Kalkversteinerungen, weichere Versteinerungen gut studieren kann, der findet schon solche Flügelabdrücke. Aber man muss natürlich aufgeknöpft sein im Kopfe, nicht so zugeknöpft wie ein Professor. Aber dieser Flügelabdruck, wie ihn so ein Drachenvogel abgedruckt hat vom Flügel, ist natürlich nicht mehr vorhanden, aber der Abdruck im Kalk, bei dem findet man zum Beispiel, wenn man genauer zuschaut, dass da so allerlei Sterne sind, die sich mitabgedruckt haben. Es sind eben die Spuren davon, welchen Eindruck die Sterne in der Nacht auf diese Fledermausflügel gemacht haben. Die haben das gespürt, ob's Tag war oder Nacht.

Jetzt brauche ich Ihnen nicht mehr viel zu beschreiben, so werden Sie sich selber sagen: ja, die ganze Geschichte hier, die sieht sehr ähnlich dem, was ich Ihnen neulich beschrieben habe von der Leber und den Nieren! Der Mensch trägt in seinem heutigen Bauch noch immer eine Art von Nachbildung in sich, wie's auf der ganzen Erde zugegangen ist. Und diese Drachenvögel, die waren so wie die Augen, die die Erde selber gehabt hat. Das heisst - ich kann Ihnen das heute nur noch zum Schluss sagen - , das heisst, die ganze Erde war ein Fisch, ein Tier, und diese ganzen Riesentiere, die haben in der Erde gelebt und sind herumgegangen und herumgewatschelt, wie in uns die weissen Blutkörperchen. Wir sind noch eine solche Erde. Die weissen Blutkörperchen, die übrigens, wenn sie auch klein sind, in ihrer Gestalt denen nicht einmal unähnlich sind, sie schauen in ihrer Kleinheit manchmal fast so aus wie diese Tiere. So dass also die ganze Erde ein Riesenfisch, ein Riesentier war, und diese Drachenvögel, die waren die beweglichen Augen, mit denen die Erde in den Sternenraum, in den Sonnenraum, Weltenraum hinausguckte und ihn wahrgenommen hat.

Dass die Erde heute tot ist, das ist ja nur später entstanden. Ursprünglich war die Erde lebendig, wie wir lebendig sind. Und was ich Ihnen da als Megatherien, Seekühe, Plesiosaurier, Ichthyosaurier usw. beschrieben habe, ja, das sah alles unglaublich ähnlich, nur in Riesengrößen, dem ähnlich, was heute als weisse Blutkörperchen in unserem Körper herumgeht. Und das, was ich als Drachenvogel beschrieben habe, sieht wieder ganz ähnlich demjenigen, was in unserem Auge vorgeht, nur ist's unbeweglich.

Und so kann man also sagen: die Erde war einmal ein Riesentier, das seiner Grösse gemäss ziemlich faul war, sich langsam nur um die Achse gedreht hat im Weltenraum, das aber hinausgeguckt hat in den Weltenraum durch diese Drachenvögel, die nur bewegliche Augen waren, und sich das alles angeschaut hat. Und das, was ich Ihnen da beschrieben habe, dieses Feuerfressen usw., das sieht nämlich auch ganz ähnlich demjenigen, was ja noch im Magen und in den Gedärmen vor sich geht. Und die Drachenvögel, die sind wieder sehr ähnlich dem Gegensatze von den weissen Blutkörperchen, den Gehirnzellen, wie ich sie beschrieben habe, die sich ja in die Augen hinein erstrecken.

Kurz, Sie können die Erde verstehen, wenn Sie sie auffassen als ein gestorbenes Tier. Die Erde ist ein gestorbenes Tier. Und erst, als die Erde ihr eigenes Leben verloren hat, da konnten die anderen Wesen, zu denen, wie ich Ihnen beschreiben werde, auch der Mensch kam, da konnten sie auf der Erde wohnen.

Es ist geradeso, wie wenn wir als Mensch sterben würden und sich die weissen Blutkörperchen verändern würden in selbständige Wesenheiten. So ist es mit diesem Riesenvieh, mit der Erde, einmal ergangen. Und wir stehen heute vor diesem Riesenleichenam. Sie brauchen sich gar nicht zu verwundern, wenn die heutigen Geologen, die nur das Tote studieren können, bloss den Leichenam studieren. Die heutigen Geologen studieren nur den Erdenleichenam. Die Wissenschaft macht's überall so, dass sie nur das Tote studiert. Sie legt den Leichenam auf den Seziertisch. Aber man muss, wenn man etwas erkennen will, wirklich zurückgehen zu dem Lebendigen. Die Erde war einmal lebendig, flog durch den Weltenraum, allerdings sehr träge sich bewegend, als ein Riesentier, und konnte hinaussehen durch die Augen, die sie überall hatte, die die beweglichen kleinen Drachenvögel waren. Mit denen schaute sie hinaus in den Weltenraum.

Das wollen wir dann das nächste Mal weiterbetrachten. Es ist ja eine ganz interessante Sache.

(Abschrift aus "Die Menschenschule" März 1953, 27. Jahrg., Heft 3)